

# Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau D.S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Ersteht  
wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend.  
Abonnements-Preis:  
vierteljährlich 90 Pf., durch die Post 1 Mk.

Druck und Verlag von  
P. Hunold's Stadtbuchdruckerel, Sohrau D.S.  
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:  
für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf.  
Zusatz-Annahme bis Nachmittags 1 Uhr vor dem  
Erscheinungstage.

Nr. 99.

Fernspr.  
Nr. 49.

Sonnabend, den 11. Dezember 1915.

Fernspr.  
Nr. 49.

37. Jahrg.

## Der Kanzler vor dem Reichstag.

Reichskanzler von Bethmann Hollweg hat in der Reichstags-Sitzung am Donnerstag eine Rede über die politische, militärische und wirtschaftliche Lage gehalten. Zuerst gab er einen Ueberblick über die Entwicklung der politisch-diplomatischen Beziehungen, erwähnte das Eingreifen Bulgariens in den Weltkrieg und geißelte die Mächte der Entente auf dem Balkan, die in hinterlistiger Weise die einzelnen Balkanstaaten durch Versprechungen gegeneinander ausspielte. „Jetzt hat König Ferdinand das Wort, die bulgarischen Fahnen sind wieder siegreich entrollt und flattern frei über mazedonischem Boden.“ Serbien ist ein Opfer Greyscher Zusicherungen geworden, das zweite kleine Volk hat sich für die Westmächte geopfert. Die Verbindung mit der Türkei ist hergestellt. „Der Weg nach dem nahen Orient bedeutet einen Meilenstein in der Geschichte unseres Volkes nicht nur, sondern der Welt.“ Nach Belgien und Serbien soll sich jetzt auch Griechenland der Entente opfern. „Die Belämpfer des sogenannten preußischen Militarismus benutzen die Drohmittel der englischen Flotte gegen den neutralen souveränen Staat.“ Immer aufs neue wird klar, daß nicht Belgien der Grund für Englands Kriegserklärung war, jetzt geht sogar England wörtlich zu, daß es nur deshalb in den Krieg eingreift, weil Deutschland sonst nicht hätte bezwungen werden können. Die militärische Lage ist überall günstig bei uns. Im Osten stehen wir weit vorgehoben in Feindesland, immer bereit zu neuem Vorgehen.“ Im Westen halten wir alle unsere Positionen fest in unserer Hand, trotzdem die Franzosen „in der Champagne allein bei ihrer letzten Offensive soviel Truppen eingesetzt hatten, wie Deutschland im ganzen Kriege 1870/71 zur Verfügung standen. Dank, heißer Dank dafür unseren Krieger, die dort ihr Leben für die Freiheit Deutschlands in die Schanzen schlugen.“ Den Italienern fehlt an der Front jeder Erfolg.

Auch hinter der Front wird in Feindesland wacker von uns gearbeitet. In Belgien ist es vielfach gelungen, annähernd normale Verhältnisse herzustellen. Die Eisenbahnen arbeiten wieder normal, die Bergwerke sind wieder in Betrieb. Die allgemeine Schulpflicht wird durchgeführt. Auch der Anfang einer Arbeiter-schutzgesetzgebung ist in Polen, Litauen und teilweise Kurland gemacht. Die entsetzlichen Folgen der Verwüstungen der Russen sind fast völlig beseitigt. In Warschau ist eine polnische Universität errichtet. „Wohl noch niemals in der Weltgeschichte ist in einem Kriege, wo Millionen vorn an der Front stehen, hinter der Front solche Friedensarbeit geleistet worden. Das sieht weder nach Sunnen noch nach Erschöpfung aus.“ Unsere inneren wirtschaftlichen Verhältnisse sind gesichert. „Wir haben genug an Lebensmitteln, wenn sie richtig verteilt werden. Die Not, welche infolge des Krieges in vielen schwächer bemittelten Familien herrscht, wird von niemandem lebhafter beklagt als von mir. Ich habe volle Bewunderung für das stille Heldentum ihres Kampfes, und auch ihnen gebührt der heiße Dank des Vaterlandes. Wo wir den Wucher erfassen können, legen wir ihm das Handwerk. Wir haben zwar keinen Ueberfluß, aber wir kommen aus.“ Es kurlieren allerlei Legenden über deutsche Friedensbestrebungen. An all dem ist kein wahres Wort. Der Kanzler kommt dann auf den General Botho zu sprechen. Er streue die Verleumdung aus, daß die deutsche Eroberungslust sich auf das Heimatland der Buren richte. „Ich finde gar keine Worte, die scharf genug wären, gegen diese unwahre und böswillige Erfindung Ver-

wahrung einzulegen.“ Der Kanzler schließt: „In unserer Rechnung ist kein unsicherer Faktor, der unsere felsenfeste Zuversicht auf den Sieg erschüttern könnte. Wenn unsere Gegner sich jetzt vor den Tatsachen nicht beugen wollen, dann werden sie es später tun müssen.“ Alle Deutschen sind bereit zu erfüllen, was Deutschlands Zukunft von uns fordert.

Der Kanzler, der feldgraue Uniform trug, sprach mit lauter, im ganzen Saal deutlich vernehmbarer Stimme. Minutenlanges Beifall und Händeklatschen folgte seiner Rede.

## Bei Hindenburg.

Wie urteilt der größte unserer großen Feldherrn über die Kriegslage? Wie über das Kriegsende? In der „Neuen Freien Presse“ wird eine Unterredung wiedergegeben, die der Generalfeldmarschall zwanglos beim Mahl im Kreise seines Stabes und einiger Gäste mit einem Korrespondenten hatte. „Der Krieg bekommt mir wie eine Badereise“ sagt Hindenburg im Laufe des Gesprächs. Seine Gesichtsfarbe ist gebräunt, seine Redengestalt ungebeugt. „Heute war noch überdies ein besonders schöner Tag,“ meint er, „Fasanenjagd: dafür muß man dann wieder ganze Tage im Zimmer eingesperrt bleiben, besonders schlimm, wenn auch noch ein Maler kommt und man ihm sitzen muß. Und es kommen nicht wenige.“ Im Zusammenhang damit kommt die Rede auf die Popularität Hindenburgs. Er wehrt mit den Worten ab: „Man ist sehr gütig zu mir. Ich bin den Leuten sehr dankbar; aber ich habe doch nur meine Pflicht getan.“

Das Gespräch kommt auf den Einzug in Berlin nach Kriegsende, und was Hindenburg zu diesem Thema sagt, ist ein neuer wunderbarer Beweis seiner großen Bescheidenheit. Der ruhmgekrönte Feldherr sagt nämlich lachend: „Mir ist heute schon bange davor. Wenn es nach mir ginge, würde ich garnicht nach Berlin einziehen, sondern Zivil anlegen und in Rottbus aussteigen. Ich liebe es nicht, mich feiern zu lassen. Cincinnatus, der zu seinem Pfluge heimkehrte, ist eine hübsche Figur. — Aber so rasch geht das doch nicht mit dem Einzug in Berlin. Vorläufig wollen die Gegner keinen Frieden machen, sie sind noch nicht müde genug. Wir müssen ihnen also weiter zusehen, da sie keinen unserer Erfolge gelten lassen wollen. Am ärgsten treiben es die Franzosen. Heute noch wollen sie Elsaß-Lothringen wiederhaben, dabei stehen doch sie nicht in Straßburg, sondern wir stehen in Lille. Das ist schon beinahe keine normale Geistesverfassung mehr. Uebrigens, wenn sie Elsaß-Lothringen durchaus haben wollen, so sollen sie es sich doch holen kommen. Die Engländer scheinen ebenfalls entschlossen, den Krieg fortzusetzen. Allerdings kommen Nachrichten aus Indien, welche die englische Kriegslust vielleicht ein wenig dämpfen könnten. Aber man muß doch erst abwarten, ob sie sich bewahrheiten. Immerhin, England hat seine Achillesferse; ich denke dabei nicht nur an Indien. Auch in Rußland wollen offenbar Zar und Regierung die Fortsetzung des Kampfes. Das Seltsamste ist, daß alle diese Völker nicht merken, wie sie nur für England sich aufopfern. Es sieht nicht nach Frieden aus, so kann denn auch Deutschland sein Schwert nicht in die Scheide stecken. Gewiß, es gibt wohl keinen Deutschen, der es nicht mit Freuden begrüßen würde, wenn dem schrecklichen Blutvergießen ein Ende gemacht werden könnte, aber wir tragen nicht die Schuld daran, daß noch weiter Blut vergossen wird. Wie man uns zum Kriege gezwungen hat, so zwingt man uns zu seiner Fortsetzung. Wir müssen weiterkämpfen und werden auch weiterkämpfen, bis wir die Gegner von der

Niederlage überzeugt haben, die sie uns heute noch nicht glauben wollen.“ — Auch Ludendorff stimmt ihm zu und sagt: „Wir müssen uns vorbereiten, den Krieg noch lange fortzusetzen; im übrigen: wer wissen will lange der Krieg noch dauern wird, der frage, wie es beim Gegner aussieht, so findet er die beste Antwort.“

Es richtet dann jemand die Frage an Hindenburg: Die „Parole heißt also nach wie vor: Durchhalten?“ — „Nein“, erwiderte Hindenburg, „die Parole heißt nicht durchhalten allein, sondern siegen.“ Das ist auch das Wort meines Generalstabschefs.“ — Auf die Fragen nach der militärischen Situation erklärt Hindenburg: Die taktische Lage ist ausgezeichnet. Im Osten namentlich hat das deutsche Heer die denkbar günstigste strategische Linie erreicht.“ — Ueber seine weiteren Pläne macht der Generalfeldmarschall natürlich keine Mitteilungen, aber die Art, wie er über die militärischen Operationen spricht, läßt alle Zukunftsmöglichkeiten offen. Den militärischen Wert des russischen Materials bezeichnet er als erheblich geringer als den der russischen Soldaten des ersten Kriegsjahres: „Die Bouillon wird immer dünner. Mit den jetzt eingezogenen Reservisten können die Russen nur die bereits vorhandenen Kadres auffüllen, aber keine neue Heere mehr schaffen. Auch der Offiziersmangel hindert sie daran. Es ist eine faule Ausrüstung, wenn die Russen ihre Niederlagen mit Munitionsmangel entschuldigen wollen. Bei den großen Kämpfen im Juli und August mag den Russen wohl gelegentlich die Munition etwas knapp gewesen sein. An sehr wichtigen entscheidenden Punkten der Front hatten sie übergenug Munition zur Verfügung. In Rowno haben wir ganze Berge davon gefunden, und gerade dort hatte sich gezeigt, daß nur die Demoralisierung der Armee schuld an dem Aufgeben einer solchen Stellung war. Es hat nicht den Anschein, daß sich der moralische Zustand des russischen Heeres seitdem sehr gehoben hat.“ Eine neue russische Offensive bezeichnet Hindenburg nicht als wahrscheinlich: „Aber kommen kann sie schon. Im Kriege gewöhnt man sich am besten das Prophezeien ganz ab.“

Einer aus der Tafelrunde wirft die Frage auf, ob nicht die Ausdehnung des Krieges über ganz Europa die kriegführenden Mächte zu einer Zerspaltung der Truppen nötige, die unter Umständen für eine von ihnen eine Gefahr bedeuten könnte. „Die Ausdehnung des Krieges über ganz Europa“, meint Hindenburg, „war eine Gefahr für Napoleon und ein Grund seines Sturzes. Heute, im Zeitalter der Eisenbahnen, bedeuten die Entfernungen keine Gefahr mehr für die Kriegführung.“ — Mit warmen Worten gedenkt Hindenburg auch der österreichisch-ungarischen Armee, die jetzt wieder in der Verteidigung der Südweltfront großartiges leistet und sicherlich auch ferner gegen die Italiener siegreich bleiben werde: „Ueber eine vernichtende Niederlage der Italiener würde ich mich ganz besonders freuen. Dieser Krieg soll nicht seinen Abschluß finden, ohne daß die drei Hauptschuldigen, England, Serbien und Italien, ihre gerechte Strafe erleiden.“

Die „großen Staatsmänner“ unserer Feinde haben viele „große Reden“ gehalten. Die Grey, die Churchill, Poincaré, Sonnino usw. — wie schemenhaft verblissen all diese Reden neben dem, was der deutsche Feldherr schmucklos, ohne Phrasen beim einfachsten Soldaten-Mahl plaudernd erzählt. Die Welt hätte wahrhaftig tausendfach mehr Grund, da aufhören zu laufen als bei den Parlaments- und Festmahlreden unserer Gegner. Dort hört sie Phrasen, hier die ungeschminkte Wahrheit eines Mannes, der es verabscheut, sich „in Position zu setzen“, der

nur seine Pflicht tun wird — aber auch bereit ist, sie bis ans letzte schwere Ende zu erfüllen. Und der auch durchsehen wird, was er sich um Heile seines frevelhaft angegriffenen Volkes vorgenommen hat.

## Ämtliche deutsche Kriegsberichte.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 8. Dezbr.  
Westlicher Kriegsschauplag.

Veruche des Feindes, uns den Erfolg östlich von Auberive streitig zu machen, scheiterten. Außer den Gefangenen sind dort 3 Maschinengewehre in unsere Hand gefallen.

Nordöstlich von Souain wurde den Franzosen die Stellung auf der Höhe 193 in einer Ausdehnung von etwa 500 Metern entrisen. Vier Gegenangriffe wurden abgeschlagen. Ein Offizier, 120 Mann sind gefangen, 2 Maschinengewehre erbeutet.

### Westlicher Kriegsschauplag.

An der Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg wurden vereinzelte Vorköße schwacher russischer Abteilungen zurückgeschlagen.

### Balkan-Kriegsschauplag.

Bei Ipet wurden 80 Geschütze und viel Kriegsgerät erbeutet. Western sind über 2000 Gefangene gemacht worden.

Oberste Heeresleitung.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 9. Dezbr.  
Westlicher Kriegsschauplag.

Lebhafte Artilleriekämpfe an verschiedenen Stellen der Front, besonders in Flandern und in Gegend der Höhe 193 nordöstlich von Souain. Ein französisches Flugzeug wurde südlich von Vapaume zur Landung gezwungen. Die Insassen sind gefangen genommen.

### Westlicher Kriegsschauplag.

Abgesehen von einzelnen Patrouillengefechten ist nichts zu berichten.

### Balkan-Kriegsschauplag.

Die Kämpfe südlich von Pleasje, südlich von Jenica und bei Ipet werden mit Erfolg fortgesetzt. Djalova, Debra, Struga und Ochrida sind von bulgarischen Truppen besetzt. Die Kämpfe am Wardar sind in günstigem Fortschreiten.

Oberste Heeresleitung.

Demir Kapu den Franzosen entrisen.

Sofia, 8. Dezember. Ämtlicher Bericht vom 7. Dezember: Die Verfolgung der Franzosen beiderseits des Wardar wird von unseren Truppen fortgesetzt. Wir besetzten die Eisenbahnstation Demir Kapu und stehen 12 Kilometer östlich derselben. Unsere Truppen haben das Dorf Grabica von drei Seiten eingeschlossen. Es kam hier zu einem heißen Kampfe, der bis Mitternacht dauerte. Eine unserer Kolonnen griff ein französisches Bataillon bei dem Dorfe Petroca, südlich der Eisenbahnstation Sudowa, an und zersprengte es durch einen Bajonettangriff. Es nahm dessen Lager vollständig in Besitz. Unsere südlich von Strumiza operierenden Truppen sind südlich von Kostorino vorgerückt. Sie greifen die Franzosen und Engländer auf der ganzen Front an. 114 Engländer sind gefangen genommen, zwei Kanonen, zwei Munitionswagen und ein Maschinengewehr erbeutet worden. Es wird erbittert gekämpft.

Unsere von Richevo und Monastir gegen Ochrida vordringenden Kolonnen sind in die Ochrida-Ebene hinabgestiegen und haben die Stadt Ochrida in Besitz genommen.

An der serbisch-montenegrinischen Front dauert das Einsammeln der ungeheuren Menge von Beute bei Djalova fort. 18 Kanonen, 100 Munitionswagen, 15 Automobile, vier Fuhrwerke mit Kriegsmaterial usw. wurden erbeutet.

### König Konstantins Bedingungen für die Entente.

New York, 7. Dezember. Der Korrespondent der „Associated Press“ in Athen hatte eine Unterredung mit König Konstantin. Der König sagte, Griechenland werde neutral bleiben. Es bestehe keine Ursache anzunehmen, daß Griechenland die Entente an Deutschland zu verraten beabsichtige. Die griechische Neutralität sei bereits so weit als möglich gebietet worden, um den Wünschen der Entente entgegenzukommen. Der König sagte weiter, er habe persönlich sein Wort verpfändet, daß die griechischen Truppen die Ententetruppen nicht angreifen würden, wenn die Entente ihrerseits verspricht, für den Fall, daß ihre Truppen auf griechisches Gebiet zurückgedrängt werden, diese einzuschiffen und den Balkanzug als erlebte zu betrachten. Er würde in diesem Falle den Schutz seiner ganzen Armee gegen einen Angriff der Mittelmächte garantieren, solange die Einschliefung dauerte. Mehr als das würde er nicht tun. Er würde seine Truppen nicht von Saloniki und der Grenze zurückziehen, noch ge-

statten, daß Griechenland mit Gewalt oder Schmelkeleien von seiner Neutralität abgebracht wird.

### Die Serben in Albanien.

Athen, 7. Dezember. Agence Havas. Das Unternehmen der Bulgaren, eine Brücke über die Erza zu schlagen, ist gescheitert. Die Kälte und die unwegsamen Straßen verhindern den serbischen Nachzug in Albanien, wo 100 000 Serben und 20 000 Flüchtlinge konzentriert sind.

### Keine neue Verwicklung am Balkan.

Sofia, 8. Dezember. Finanzminister Tontschew äußerte einem Privatkorrespondenten des W.T.B. gegenüber sich äußerst befriedigt über die Lage am Balkan. Nachdem die Serben vernichtet seien, Bitolla besetzt und die Franzosen den Rückzug angetreten haben, sei keine Komplikation mehr zu befürchten.

## Letzte Nachrichten.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 10. Dezbr.  
Westlicher Kriegsschauplag.

Französische Handgranatengriffe gegen unsere neuen Stellungen auf Höhe 193 nordöstlich von Souain wurden abgewiesen.

Somit hat sich bei stürmischem Regenwetter nichts von Bedeutung ereignet.

### Westlicher Kriegsschauplag.

Nichts Neues.

### Balkan-Kriegsschauplag.

Die Armee des Generals von Koevek hat in den letzten beiden Tagen etwa 1200 Gefangene gemacht. Bei der Armee des Generals von Gallwig keine wesentlichen Ereignisse.

Die bulgarischen Truppen haben südlich von Strumica den Engländern 10 Geschütze abgenommen.

Oberste Heeresleitung.

### Der Papst über den Frieden.

In dem leztthin stattgefundenen Konfistorium hielt der Papst eine Ansprache, in der er sich nach der „Agenzia Stefani“ über den Frieden wie folgt äußerte: „Als Statthalter dessen, der der irdische König ist, Jesus und König des Friedens, können wir nicht umhin, uns immer mehr über das Unglück zu erregen, welches eine so große Zahl unserer Söhne betrifft, noch aufhören, unsere Hilfe stehenden Arme zu dem Gott der Erbarmung zu erheben und ihn aus unserem ganzen Herzen zu beschwören, endlich durch seine Macht diesem blutigen Streik ein Ende zu machen. Und während wir uns, soweit es in unserer Macht steht, dafür verwenden, seine schmerzlichen Folgen durch wohlangebrachte Maßnahmen, die Ihnen gut bekannt sind, zu lindern, fühlen wir uns durch die Pflicht unserer apostolischen Sendung veranlaßt, aufs neue auf dem einzigen Mittel zu bestehen, welches schnell ein Ende dieses schrecklichen Weltbrandes herbeiführen könnte, um einen derartigen Frieden vorzubereiten, wie er von der gesamten Menschheit glühend ersehnt wird, daß heißt einen gerechten, dauerhaften und nicht nur für einen Teil der Kriegführenden Nutzen bringenden Frieden. Ein Weg, welcher wahrhaftig zu einem glücklichen Ergebnis führen könnte, ist derjenige, welcher bereits erprobt und unter ähnlichen Umständen gut befunden wurde, derjenige, an den wir in unserem Briefe vom letzten Juli erinnerten, nämlich, daß in einem direkten oder indirekten Gedankenaustausch mit aufrichtigem Willen und reinem Gewissen die Ansprüche eines jeden klargelegt und gebührend geprüft werden, unter Befreiung der ungerechten und unmöglichen Forderungen und indem man nötigenfalls durch billige Kompensationen und Abmachungen dem Rechnung trägt, was gerecht und möglich ist. Es ist unbedingt notwendig, daß man von der einen wie von der anderen Seite in einigen Punkten nachgibt, daß man auf einige der erhofften Vorteile verzichtet, und jeder mühte gntwiltig in Konzessionen einwilligen, selbst um den Preis gewisser Opfer, um nicht vor Gott und den Menschen die ungeheure Verantwortung für die Fortsetzung dieser beispiellosen Schlächterei auf sich zu nehmen, welche, wenn sie noch weiter andauert, für Europa wohl das Zeichen seines Herabstufens von dem hohen Standpunkt seiner Zivilisation und seines Wohlstandes bedeuten würde, auf den es die christliche Religion erhoben hat.“

Zur Ansprache des Papstes hebt die „Germania“ hervor, daß bis jetzt alle Mühe, die sich das Haupt der katholischen Christenheit gäbe, einen Gedankenaustausch zwischen den Kriegführenden über einen Friedensabschluss herbeizuführen, an dem Mangel an gutem Willen bei unseren Feinden gescheitert sei. Von den Staatsmännern in den und bekämpfenden Ländern sei immer und immer wieder bis zu dieser Stunde

bekont worden, daß sie gar nicht daran dächten, mit uns Frieden zu machen, so lange sie uns nicht niedrigerungen haben.

Der Papst ernannte zu Kardinalen: Conti von Portugal; den Erzbischof von Florenz Mirrangelo; den Delegaten für Zentralamerika Cagliero; den Nunzius in München Frühwirth; den Erzbischof von Bologna Guzzini; den Nunzius in Wien Scapinelli. Der Papst nahm auch mehrere Bischofsernennungen vor.

### 172 000 Mann in Saloniki gelandet.

Berlin, 9. Dezember. Ueber den Rückzug der Franzosen und Engländer am Wardar meldet der Sonderberichterstatler des „Berliner Tageblattes“ aus Sofia: Die Zahl der bisher in Saloniki gelandeten Truppen beträgt nach den neuesten Meldungen bisher 172 000 Mann, von denen etwa 110 000 Franzosen, der Rest Engländer sind. Etwa 50 000 Mann von der genannten Zahl entfällt jedoch auf den Train und die anderen Kompanisationsformationen. Die Landungen dauern fort. Sie erfolgen meist auf alten flachen Kanonenküstenbooten.

### Serbische Dokumente zum Serajewoer Mord.

Nach einem Bericht aus Sofia wird dergelt in Nisch durch bulgarische politische Beamte die Durchsicht jenes Teiles des serbischen Staatsarchivs vorgenommen, der bei der Einnahme dieser Stadt in die Hände der Sieger fiel. Wie nach dem Wiener „Fremdenblatt“ verlautet, sollen unter den aufgefundenen Papieren sich auch einige Dokumente befinden, die auf die Bluttat von Serajewo Bezug haben und beweisen, daß die serbische Regierung nicht allein um die Vorbereitungen zu diesem Mord wußte, sondern diesen auch moralisch und materiel gefördert hat. Diese Dokumente, die die Mitschuld des Kabinetts Bosnisch und anderer staatlicher Funktionäre Serbiens an dem Serajewoer Mord beweisen, sollen veröffentlicht werden.

### Montenegro wünscht einen Sonderfrieden.

Frankfurt a. M., 7. Dezember. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Cetinje vom 6. Dezember: Der König von Montenegro hat in einem von ihm den beglaubigten Vertretern der Mächte überreichten Memorandum die Möglichkeit eines Sonderfriedens Montenegros mit den Zentralmächten erwogen. Der König führt aus, daß bei dem fühlbaren Druck weit überlegener feindlicher Streitkräfte gegen Montenegro, das der Erschöpfung nahe sei, ein vollständiger Widerstand unmöglich sei. Die Vertreter der Entente haben nunmehr die Antwort erteilt. Sie drohen einmütig mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen und mit der Einstellung sämtlicher Unterfügungen an Montenegro, wenn dieses seinen Sondergelüsten nachgeben sollte.

### Türkische Siege in Westarabien.

Konstantinopel, 8. Dezember. Das Kriegspressequartier veröffentlicht einen Bericht über die für die Türken siegreichen Kämpfe, die von Juli bis Oktober zwischen Labadi und Ahen stattgefunden haben. Die Türken rücken in der Nähe des Irmus auf Ahen und die Ortshaft Sereh Dihan vor.

### Die Niederlage der Russen in Persien.

Konstantinopel, 8. Dezember. Nach einem Telegramm aus Bagdad erbeuteten die unter türkischem Befehl stehenden Krieger zwischen Kermanschah und Sirma in Persien drei Maschinengewehre und machten 300 Kosaken unter dem Befehl des Offiziers Samanteff zu Gefangenen.

### Französischer Schwindel.

Berlin, 9. Dezember. In der französischen Kammer soll nach neutralen Pressenachrichten die Auskunft erteilt worden sein, Deutschland habe bereits im vorigen Jahre die Jahresklasse 1916 einberufen, die jetzt an die Front gehe. Von der Jahresklasse 1917, die in Abschnitten einberufen sei, werde der vorletzte Teil jetzt eingestellt. Diese Auskunft ist falsch. Die Jahresklasse 1916 ist noch nicht einmal ganz in die Rekrutendepots eingestellt. Die Jahresklasse 1917 ist überhaupt noch nicht einberufen.

### Kriegslieferant Amerika!

Washington, 8. Dezember. Der jährliche Bericht des Staatssekretärs des Schatzamtes, der dem Kongress vorgelegt wurde, betont den bemerkenswerten Wohlstand, der sich im ganzen Lande eingestellt habe. Die Lage der Eisenbahnen habe sich außerordentlich verbessert. Die Eisen- und Stahlindustrie werfe eine phänomenale Blüte auf. Die Ernte sei ausgezeichnet gewesen, selbst die Baumwolle pflanzenden Staaten, die 1914 zu leiden hatten, haben sich wieder erholt. Die finanzielle Lage sei noch nie so stark und günstig gewesen.

## Ägypten.

Aus London wird berichtet: Sovat Frazer sagt in einem Artikel der „Daily Mail“: Die Hauptaufgabe im Orient ist, Ägypten zu behaupten. Ägypten und der Suezkanal sind für uns und deshalb auch für die Alliierten weit wichtiger als der Balkan, die Dardanellen, Konstantinopel und Bagdad. Unser Ansehen im ganzen Osten hängt nicht von einem Erfolg oder Mißerfolg in den Dardanellen, von den Abenteuern auf dem Balkan oder den kleinen Unternehmungen bei Bagdad und in Syrien ab, sondern vor allem von unserer Fähigkeit, den Suezkanal zu behaupten. Wir müssen ihn behaupten oder wir sind verloren. Die Unfähigkeit, ihn zu halten oder ihn unannehmbar zu machen, würde sofort Narahen in Indien, Bestürzung in Australien und den sofortigen Zusammenbruch unseres Ansehens im ferneren Osten hervorrufen. Unsere Lage wäre anders, wenn wir uns zu Kriegsbeginn entschlossen hätten, den Weg durch das Mittelmeer nicht zu benutzen, aber nachdem wir den Suezkanal 16 Monate behauptet haben, dürfen wir jetzt dort nichts auf Spiel setzen. Frazer schließt: Die Grundzüge des Krieges sind unveränderlich. Kriege werden durch Schlachten gewonnen. Dieser Krieg wird wahrscheinlich in Frankreich entschieden werden.

## Joffres Gehülfe an der Nordostfront.

Paris, 8. Dezember. „Welt Parisien“ meldet, General Castelnau sei zum Gehilfen des Generals Joffre, besonders in der Leitung der Operationen an der Nordostfront, ernannt worden.

## Der Seekrieg.

### Ein italienischer Kreuzer versenkt.

Wien, 8. Dezember. Amtlich wird verlautbart: Eines unserer Unterseeboote hat am 5. d. M. um 10 Uhr vormittags vor Salona einen italienischen kleinen Kreuzer mit zwei Schloten versenkt. Flottenkommando.

### Deutschland fordert Bestrafung der Mörder vom „Baralong“.

Berlin, 8. Dezember. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ gibt bekannt, daß in der „Baralong“-Angelegenheit die mit dem Kreuzer aufgenommenen Verhandlungen eingetroffen sind und in einer Denkschrift niedergelegt wurden, die durch Vermittlung der hiesigen amerikanischen Botschaft der englischen Regierung zugestellt worden ist. Die Denkschrift schließt:

„Auf Grund des vorkliegenden Materials kann es keinem Zweifel unterliegen, daß der Kapitän des englischen Mittelkampfers „Baralong“, Mr. Dribb, den ihm unterstellten Mannschaften den Befehl gegeben hat, die Hilfe und wehrlosen deutschen Seeleute des U-Bootes nicht zu Gefangenen zu machen, sondern zu ermorden. Die Mannschaft des „Baralong“ hat dadurch, daß sie diesen Befehl ausführt, sich an der Ermordung mitschuldig gemacht. Die deutsche Regierung teilt der britischen Regierung diesen Sachverhalt mit, und erwartet, daß die britische Regierung, nachdem sie von den Verhandlungen Kenntnis genommen hat, sofort den Kapitän und die Mannschaft der „Baralong“ wegen Vordes zur Verantwortung zieht. Die deutsche Regierung erwartet binnen kürzester Frist eine Aeußerung der englischen Regierung, daß sie ein Verfahren zur Sühnung dieses widerbaren Verbrechens eingeleitet hat. Die deutsche Regierung erwartet eine ungehende Aeußerung über ein beschleunigtes Verfahren gegen die Täter, damit sie sich selbst überzeugen kann, ob die Tat eine ihrer Schwere entsprechende Sühne gefunden hat. Sollte sich die deutsche Regierung in dieser Erwartung täuschen, so würde sie sich zu schwerwiegenden Entscheidungen wegen Vergeltung des ungeführten Verbrechens genötigt sehen.“

## Deutsches Reich.

### Ein neuer Zehn-Milliarden-Kredit.

Gutem Vernehmen nach ist, wie das W. T. B. meldet, dem Reichstag ein zweiter Nachtrag zum Reichshaushaltsetat für das Jahr 1915 zugegangen, der eine Kreditforderung von zehn Milliarden Mark enthält.

Bei der neuen Kreditvorlage handelt es sich, wie in verschiedenen Berliner Blättern gesagt wird, nur eine vorstufende Maßnahme, mit Rücksicht darauf, daß der erste Lagungsabschnitt des Reichstages erst im März 1916 zu erwarten sein dürfte. Im übrigen sei es gut, so sagt die W. T. B., unseren Feinden durch die neue Zehn-Milliarden-Bewilligung schon jetzt vor Augen zu führen, daß es Schwierigkeiten finanzieller Art in diesem Kriege nicht geben kann und nicht geben wird.

Die neue Kriegsanleihe wird, wie von zuständiger Seite gemeldet wird, nicht vor Februar kommen.

## Kokales u. Provinzielles.

### Sobrau D. S., den 10. Dezember 1915.

Der neue Regierungspräsident von Opatowitz, Perget, wurde am Montag, 6. Dezember, vormittags, durch den Oberpräsidenten Dr. von Guenther im großen Sitzungssaal des Regierungsgebäudes zu Opatowitz in seine neue Tätigkeit eingeführt. Im Anschluß daran fand

die Vorstellung der Beamten durch Oberregierungsrat Dr. Rley und ein Rundgang durch sämtliche Büros der Regierung statt. Ein Mittagsmahl vereinigte sodann den neuen Regierungspräsidenten mit seinen Mitarbeitern.

**K (Die Weihnachtsfeier der hiesigen katholischen Kleinkinderschule)** am Mittwoch den 8. Dezember gab wiederum ein bereichertes Zugangs von der überaus emsigen Arbeit der Anstaltsleiterinnen. Man weiß, welche Geduld und welche Mühe derartige Festungen so kleiner Kinder erfordert. Mit bestem Geschick war ein reichhaltiges Programm zusammengestellt worden, das in allen Teilen als sehr gut gelungen bezeichnet werden muß. Schon das feierliche Begrüßungsgebet nahm die Herz- und Zuhörer gefangen. Das folgende lustige Weihnachtsspiel „Das vertirte Weihnachtspüppchen“ war der Clou des Abends. Viehliche Weihnachtsstüberle durchwandelte das Stück, welches von den Kindern und den ausübenden „großen“ Kindern wirklich wunderbar zur Darstellung gebracht worden ist. Einzig war der Scherz: Die Ausstattung war sehr wirkungsvoll. — Hieran betrat Herr Warrer Koch die Bühne und ergriff das Wort zu einer Ansprache: Der Krieg ist die unsere Gedanken. Er bringt für sehr viele namenloses Leid. Alle müssen sich zusammen tun, um das Leid zu bekämpfen, die Not zu lindern. Herr Warrer sprach schließlich Dank- und Segensworte aus für alle Anwesenden und besonders für alle, die den herrlichen Abend zuzubringen gebracht haben. — Darauf kam das patriotische Weihnachtsspiel „Weihnachten in Kriesszeiten“ zur Aufführung. In diesem Stück: sind die deutsche Erde und die Bundesgrenze unserer Nachbarn an der Donau veranschaulicht. Es war ein glücklicher Gedanke des Warrers, die „Tr. u.“ schon in das zarteste Kinderberg einzupflanzen. Eine recht angenehme Überraschung brachte der lustige Akt „Johann“. Desgleichen mußte man über die Klagen der kleinen Harmonikfächerflüsterer staunen. Einen recht würdigen Abschluß fand die Feier durch die Darstellung des patriotischen Volksliedes in 6 lebenden Bildern mit verblühender Klaverton und Musik. Die recht gelungenen Bilder wirkten in manchem Herz ein warmes Gefühl und manche stille Träne mag wohl über die Wangen gerollt sein. Prädigt glückte insbesondere die Verlesung der „Germania“. — Somit war der gesehene Abend zu Ende. Der klugende Erfolg war ein recht guter, zumal die Aufführung vor vollständig ausverkauhtem Hause stattfand. Ein anerkennender Beitrag wird dem zugedachten wohltätigen Zweck überwiesen werden können. Den leitenden Schwestern sei für ihre Mithewaltung auch an dieser Stelle der Dank ausgesprochen. — Am Sonntag, den 12. d. M. nachmittags 4 Uhr findet bekanntlich eine Wiederholung der Aufführung in Brauer's Saal zu billigen Preisen statt.

### Y (Aus der letzten Schöffensitzung.)

Wegen Wilddieberei hatte sich der 63 Jahre alte Häusler Josef Buchalik aus Borin (Kolonie Rudolfsort) und sein Sohn, der Grubenschlosser Josef Buchalik, zu verantworten. Der alte B. ist wegen dieses Vergehens schon öfters vorbestraft, darunter auch wegen eines anderen Verbrechens mit Zuchthaus. Trotzdem konnte er die Wilddieberei immer noch nicht lassen. Obwohl in letzter Zeit in dortiger Gegend viel gewildert wurde, konnte der bet. Wilderer auf früherer Tat nicht ertrappt werden. B. wurde hierbei stark verächtigt. Dem Gendarmerie-Wachmeister Hahn in Warschowitz gelang es nun, auf eine ganz besondere Art den Wilderer zu ermitteln. Eines Tages (es war Sonntag vormittags Anfang Oktober), fuhr der Beamte mit dem Amtsvorsteher des dortigen Bezirks vor der Buchalik'schen Wohnung vor, um eine Haussuchung vorzunehmen. Buchalik's Ehefrau leugnete beim Eintritt des Beamten die Anwesenheit ihres Mannes; Herr Gendarmerie-Wachmeister Hahn ermittelte ihn jedoch in einem Stalle, wofür er sich auffällig zu schaffen machte bezw. etwas zu verhehlen suchte. Als der Beamte an der bet. Stelle nachsuchte, fand er in einem Wackbären Kopf, Vorderläufe und das Geleuge eines frischerlegten Hahnen vor, während der Rest des bet. Wildes, wie der Beamte gleichfalls feststellte, den Schwelmen zum Freßfen gegeben war. Damit war B. als Wildliebler entlarvt. In der gestrigen Verhandlung gab er zwar an, den Hahnen verendet aufgefunden zu haben, doch dieses Märchen glaubte ihm niemand. Durch Zeugnisaussagen wurde einwandfrei festgestellt, daß der alte B. und sein Sohn sich des öfteren an den Anstand begeben hatte. Das Urteil lautete gegen den alten Buchalik nach dem Antrage des Herrn Amtsanwalts auf 1 1/2 Jahre Gefängnis; der Sohn wurde mit 5 Monaten Gefängnis bestraft. — Ergo Ausbreitungen hatten sich die Arbeiter Witkowski und Dzjadly aus Rogolna aufzulösen kommen lassen, die an dem

Tage, wo sie in Sobrau zur Gefangenschaft waren, auf dem Rückwege nicht nur groben Ungehorsam, sondern Exzesse begangen hatten, die über das gewöhnliche Maß weit hinausgingen. Ein dritter Komplize hatte es vorgezogen, sich freiwillig zum Heere zu melden. Dzjadly ist wegen der, der unversch. G. zugefügten Verletzung, bereits vom Landgericht Ratibor, trotzdem er als Augenblickler galt, da er noch nicht 18 Jahre alt ist, mit einer Gefängnisstrafe von 1 Jahre bestraft worden, die er gegenwärtig verbüßt. Außerdem hatten die beiden Angeklagten besonders arg zugerichtet die Familie Schöf und deren Wohnung auf der Rogolnaerstraße, wo es buchstäblich ausbrach, als ob dort ein Schadenfeuer gewütet hätte. Hier hatten sie die Eheleute stark mißhandelt und die Kücheneinrichtung total zerstört, sowie fast sämtliche Fenster mit ihren Rahmen eingeschlagen. Auch an der Dufel'schen Fiegelei haben sie durch Zerschlagen von Dachziegeln Schaden angerichtet und den Fiegeleimeister M. mißhandelt. Nicht genug damit, gingen die Kaufleute auch noch in das Glöckle Lokal in Rogolna, wo sie sich des Hausfriedensbruchs schuldig machten und Witkowski eine Bank zerschlug. Dzjadly wurde wegen der Sachbeschädigung, die er sich hatte zuzulassen kommen lassen, zusätzlich zu 1 Monat Gefängnis verurteilt; Witkowski, der erst 21 Jahre alt ist und trotzdem vor 2 Wochen getrauert hat, erhielt 10 Monate Gefängnis zubüßend.

**S (Das Blinden-Konzert)** im Brauer'schen Saal, welches für den 17. d. M. angelegt war, findet aus besonderen Gründen nicht statt.

**S (Die große städtische Feldtreibjagd)** findet hierseits am Montag, den 13. d. M. statt.

**(Ergiebige Hasenjagden.)** Die heutige Hasenjagd erweist sich in ganz Absehbarem als weit ergiebiger als man erhoffen konnte. Die Treibjagden ergaben in Gm. Oberabern 1300, in Biskim 1000, in Niederolm 900 und in anderen Gemarkungen bis zu 3000 Hasen. Um die Jagden möglichst auszunutzen und die Volksernährung zu fördern, wurden viele zum Kriegsdienst einberufene Jagdbüchler und Jäger für die Treibjagden beurlaubt.

**(Gegen das sogenannte Kunstleder.)** Die Schuhmachervereinigung Mladec warnt in einer öffentlichen Bekanntmachung das Publikum vor Schuhschneidern mit Kunstleder. Dieses Fabrikat bietet keinen wertvollen Ersatz für Naturleder; außerdem sei der Preis dafür nicht entsprechend.

**(Neue Bundesratsbeschlüsse.)** Der Bundesrat beschloß in seiner Sitzung vom 8. Dezember die Verordnung über den Verkehr mit Butter: Die Verordnung bezweckt in der Hauptsache einen Ausgleich zwischen Butterüberschüssen und dem Butterbedarfsgleichen zu schaffen. Die Vermittlungskstelle erhält das Recht, von Molkereien, die 1914 mindestens 500000 Liter Milch oder die entsprechende Menge Rahm verarbeitet haben, bis 16% ihrer monatlichen Milchproduktion abzurufen und diese Butter den Bedarfsgleichen zuzuwenden. Die Vermittlungskstelle, als die zunächst die Zentral-Gesellschaft m. b. H. in Aussicht genommen ist, soll in erster Linie solche Buttermengen in Anspruch nehmen, über die noch keine Befreiungsverträge abgeschlossen sind. Reichen diese Mengen nicht aus, so sind die durch Verträge abgeschlossenen Mengen entsprechend zu kürzen. Die Vermittlungskstelle gibt Butter nur an Gemolken, oder an vom Reichskanzler bestimmte Stellen ab. Die Verordnung enthält ferner Vorschriften über die Ausgabe von Butter- oder Fettkarten. Danach sind die Gemolken berechtigt, und auf höhere Anordnung verpflichtet, Butter- oder Fettkarten einzulösen und zu bestimmen, daß billigere Butter und Fett der milderbemittelten Bevölkerung vorbehalten bleiben. Die Verordnung tritt am 1. Januar 1916 in Kraft.

**(Schäffelpreise für Süßwasserfische.)** „W. T. B.“ meldet: Auf Grund der Verordnung des Bundesrates wird über die Regelung der Preise für Süßwasserfische bestimmt, daß beim Verkauf im Großhandel am Berliner Markte für 50 Kilogramm Nettogewicht einschließlich Verpackung folgende Preise nicht überschritten werden dürfen: Bei Karpfen 105 Mark, Schleien 125 Mark, Hechten 110 Mark, Bleien und Barschen von 1 Kilogramm und darüber 80 Mark, dieselben unter 1 Kilogramm 60 Mark, Flüssen und Molangen von 1 Pfund und darüber 60 Mark, dieselben unter 1 Pfund 50 Mark. Die Schäffelpreise im Kleinhandel dürfen für das Pfund nicht überschreiten bei Karpfen 1,30 Mark, Schleien 1,50 Mark, Hechten 1,25 Mark, Bleien von 1 Kilogramm und darüber 1 Mark, dieselben unter 1 Kilogramm 0,75 Mark, Flüssen und Molangen von 1 Pfund und darüber 0,75 Mark, dieselben unter 1 Pfund 0,65 Mark. Die vorstehenden Sätze ermäßigen sich bei toten

Fischen um 20 Prozent. Die Bestimmungen treten am 13. Dezember in Kraft.

**Höchstpreise für Gemüse, Zwiebeln und Sauerkraut.** Die „W.F.B.“ meldet, wird auf Grund der Verordnung des Bundesrates über die Regelung der Preise für Gemüse, Zwiebeln und Sauerkraut bestimmt, daß im Großhandel für 50 Kilogramm frei nächste Verladestelle stoffschlüssig Verpackung folgende Preise nicht überschritten werden dürfen: Für Weißkohl (Weißkraut) 2,50 Mark, Rotkohl (Rotkraut), Wirsingkohl (Sauerkraut) 4,50 Mark, Grünkohl (Braun- oder Krauskohl) 3,00 Mark, Kohlräben (Stadräben, Bruden) 2,50 Mark, Mohrrüben (rote und gelbe Spitzmöhren, auch gelbe Rüben genannt) 5,00 Mark, Zwiebeln 6,00 Mark, Sauerkraut (Sauerkraut) 12,00 Mark. Inwieweit für Gemüse, Zwiebeln und Sauerkraut Höchstpreise im Kleinhandel festgesetzt werden, dürfen sie folgende Sätze für das Pfund beste Ware nicht überschreiten: Für Weißkohl 5 Pfennige, Rotkohl 7 Pfennige, Wirsingkohl und Grünkohl 6 Pfennige, Kohlräben 5 Pfennige, Mohrrüben 8 Pfennige, Zwiebeln 15 Pfennige, Sauerkraut 16 Pfennige. Diese Bestimmungen treten mit dem 13. Dezember in Kraft.

**(Eine Bekanntmachung)** ist erschienen, die sich mit der Beschlagnahme, Veräußerung und Verarbeitung von wollenen und halb wollenen Wirt- und Strickwarenlumpen und von wollenen und halb wollenen Abfällen der Wirt- und Strickwarenerzeugung befaßt. Nach dieser Bekanntmachung sind alle wollenen und halb wollenen Lumpen und Abfälle in jeder Mischung und Farbe beschlagnahmt, die im Besitz von Personen sind, die sich mit dem Handel oder der Verarbeitung von wollenen und halb wollenen Lumpen und Abfällen gewerbsmäßig befassen. Der Verkauf der beschlagnahmten Lumpen und Abfälle bleibt aber weiter zulässig zu Heeres- oder Marinezwecken. Als ein derartiger erlaubter Verkauf ist die unmittelbare oder mittelbare Veräußerung an bestimmte Sortierbetriebe anzusehen, die von der Kriegswollbedarfs-Aktien-Gesellschaft in Berlin mit dem Ankauf für die Zwecke der Heeres- und Marineverwaltung beauftragt sind, und deren Liste von der Kriegswollbedarfs-Aktien-Gesellschaft oder des Reichs- und Marineamts, durch Vermittelung der Kriegswollbedarfs-Aktien-Gesellschaft oder des Kriegs- und Marineamts, in Berlin veranlaßt ist. — Diese Bekanntmachung trat mit Beginn des 1. Dezember 1915 in Kraft.

**(Das Eisenerz 1. Klasse)** erhielt Referendar Dr. jur. Alfons Pauke, Gutachten der Reichsanwaltschaft, Führer eines Maschinenwappens im Westen, Sohn des verstorbenen Reichsanwaltes und Notars Pauke aus Hildenburg O.S.

**(Ergenanntes Aspirin.)** Wie sehr das Ausland an vielen Dingen von Deutschland abhängig, hat der Krieg schon tausendfach erwiesen. Deutsche Apotheken versorgten eigentlich die ganze Welt. Unsere Feinde versuchten sich auf eigene Füße zu stellen. Mit welchem Erfolg, erweist die Meldung, daß das gegenwärtig in Frankreich abgegebene Aspirin keine Wirkung habe. Es sei ein weißes Pulver und weiter nichts. Eine Untersuchung sei bereits eingeleitet. Dieses sogenannte Aspirin sei aus Italien nach Frankreich eingeführt worden.

**Hygienik, 9. Dezember.** Die Grubenanlage in Pöchow wird mit größeren Kapitalien erweitert und zu einer der modernsten Grubenanlagen Deutschlands ausgebaut. Auch das Grubenzentrum Gzeritz-Mydultau-Virtultau wächst sich immer mehr zu einem modernen Industriestandort aus. — Die Blähschächte bei Nischalowitz entwickeln sich ebenfalls zu wahren Riesenanlagen: die bestehenden Gruben im Gzeritzer Revier werden ausgebaut und in ihrer Fördermöglichkeit erweitert.

**Stein, 9. Dezember.** Zum Kaufanfall auf den Pfarren Lebeck in Wilschütz ist noch mitzuteilen, daß der hiesige Staatsanwalt bereits an Ort und Stelle den Tatbestand aufgenommen hat. Als Täter kommen fünf bis sechs Personen in Betracht. Die Verletzungen des Pfarrers sind erfreulicherweise nicht allzu schwer. Das Instrument, mit dem er niedergeschlagen wurde, befindet sich einem Knüttel. Die beiden Missethäter haben Streikschüsse erhalten.

**Ver mis ch t e s.**

— Eine neue soziale Tat der Firma Krupp. Die Firma Krupp, die erst vor kurzem durch ihre 20-

Millionen-Stiftung tiefes praktisches Verständnis für die Not des Krieges bekundete, hat einen neuen Schritt von größter sozialer Tragweite getan durch eine Fürsorgeaktion, die das große Heer der im Felde verwundeten oder beschädigten Kruppischen Werksangehörigen umfaßt. Der Grundgedanke dieser Fürsorgeaktion ist die Wiedereinstellung sämtlicher kriegsverletzten Werksangehörigen. In diesem Sinne hat die Firma Krupp, die bisher nicht weniger als 28000 Beamte und Arbeiter ins Feld geschickt hat, den Beschädigten, sämtliche Werksangehörige, die als Kriegsbeteiligte aus dem Heeresdienst entlassen werden, in die früheren Dienst- und Arbeitsstellungen wieder einzustellen, bzw. ihnen die Wiedereinstellung ihrer alten Berufstätigkeit mit allen Mitteln zu erleichtern.

**Standesamts-Nachrichten von Sohrau.**  
**Sterbefälle.**

Am 30. November der Arbeiter Voreng Dubiel, 53 Jahre alt; am 4. Dezember ein uneh-l. Kind weiblichen Geschlechts, 10 Monate alt; am 7. Otto, Sohn des Kaufmanns Richard Batoka, 1 Jahr alt.

**Ev. Gemeinde Sohrau O.S.**

Sonntag, den 12. Dezember, vorm. 8 1/2 Uhr: **Deutsche Abendmahlsfeier.**  
9 Uhr: **Polnischer Gottesdienst mit hl. Abendmahl.**

**Erhöhung der Strohpreise.**

Beit Bekanntmachung im Reichsgesetzblatt werden die Höchstpreise für Stroh um je 15 M. für Vorkosten im Dezember 1915 um je 10 " " " " Januar 1916 " " 5 " " " " Februar 1916 per 1000 Kilogramm erhöht.

Darnach stellt sich der Preis für

Flegel.	1915	1916	1916
Stroh auf M.	65,—	60,—	55,— 50,—
Preßstroh " "	62,50	57,50	52,50 47,50
ungepreßtes " "	60,—	55,—	50,— 45,—

per 1000 Kilogramm.

Da sich also die Höchstpreise von Monat zu Monat erhöhen, liegt es im Interesse der Verkäufer, ihre verfügbaren Strohvorräte sobald wie nur irgend möglich an das nächstgelegene Probitantamt zu liefern, zumal sie dann nicht verpflichtet sind, diese Strohmenge, da sie unmittelbar an die Heeresverwaltung abgeführt werden, der Zugangsverteilung der deutschen Landwirte m. d. D. in Berlin anzubieten. Das Probitantamt Gleiwitz ist fortgesetzt Abnehmer von gesundem Stroh in jeder Menge und von jeder Art.

**Polizeiverordnung.**

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 wird hiermit unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Oppeln nachstehende Polizeiverordnung zu der „Polizeiverordnung über die Bauten in den Städten des Regierungsbezirks Oppeln“ vom 1. April 1903 (Fassung der Bekanntmachung vom 29. Mai 1910) erlassen:

- I. § 46 wird aufgehoben.
- II. § 110 erhält folgende Fassung:  
§ 110. Erlaß von Kreis- und Ortspolizeiverordnungen.

1. Den Kreis- und Ortspolizeibehörden bleibt die Ergänzung dieser Vaupolizeiverordnung nach Ausgabe des örtlichen Bedürfnisses durch Erlaß vaupolizeilicher Verordnungen vorbehalten.

2. Ferner können durch Kreis- oder Ortspolizeiverordnung für Teile von Städten von dieser Vaupolizeiverordnung abweichende Bestimmungen erlassen werden.

3. Auf demselben Wege können gegenüber dieser Vaupolizeiverordnung verschärfende Bestimmungen allgemein erlassen werden.

III. § 37 Ziffer 2 erhält folgende Fassung:

2. Die Gitter von Vorgärten an der Straße sind durchsichtig und angemessen herzustellen, laufende Sockel dürfen nicht über 50 cm hoch sein.

Ausnahmsweise kann auf ein Drittel der Frontlänge des Grundstücks eine andere Art der Einfriedigung nach vorheriger Bestimmung der Polizeibehörde gestattet werden.

Oppeln, den 5. Oktober 1915.  
Der Regierungspräsident. von Ewerin.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Sohrau O.S., den 9. Dezember 1915.  
Die Polizei-Verwaltung. Reich.

**Ein Wagenpelz**  
ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Pädagogium Katscher** (Kreis Leobschütz).

Sich. Vorbereitung bis Prima aller höheren Schulen u. z. Einj.-Freiw. Prüf. — Prospekt.

**Zwangs-Versteigerung.**

Wittwoch, den 15. Dezember 1915, vormittags 10 Uhr

werde ich in Sohrau O.S., (Versammlung im Schindler'schen Gasthause)

**1 Rußbaumvertikow, 1 Rußbaumtrumeaug, 1 Kupf. Bowle und 1 buntes Plüschsafa**

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Sohrau O.S., den 10. Dezember 1915.  
Müller, Gerichtsvollzieher.

**Weihnachts-Verkauf**

zu besonders billigen Preisen!

**Gelegenheitskäufe** in Damen- und Herren-Uhren, Regulatoren, Ketten, Ringe, Brochen, Armbändern, Ohringen.

Geschäft jeden Tag von 1 Uhr bis abends 8 Uhr geöffnet.  
Es ladet zum Einkauf ein

**Minna Engelman.**

**Die zeitgemäße Weihnachtsgabe**

ist die Versicherung Eurer Kinder nach Tabelle IV D der

**„Germania“**

Lebens-Vers.-Akt.-Gesellschaft zu Stettin. Versicherungsbeit. Ende 1914 960 Millionen Mark. Sicherheitsfonds Ende 1914 433 Millionen Mark. Bisherige Leistungen an Besizer: 743 Millionen Mark.

Jede weitere Auskunft erteilt die Hauptagentur H. Schleier, Sohrau O.S.

**Reichenberger's Zahnateller**

~ Sohrau O.S., Ring 129 ~

empfehlte sich zur Anfertigung künstl. Gebisse. - Plombieren, Zahnziehen etc. Prompts und gewissenhafte Ausführung.

**Weihnachtshasen**

sind vom 14. d. Mts. ab bei Herrn Stadtförster Schönfeld erhältlich.

**Die Jagdpächter.**

**Aerzte**

empfehlen als vortreffliches Hustenmittel

**Kaiser's Brust-Caramellen** mit den „3 Tannen“  
Millionen gebrauchen sie gegen

**Husten**

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verb. den sicher. Erfolg. Apptellanregende, feinschmeckende Bonbons.

Boxet 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegerpackung 15 Pfg., kein Porto. Zu haben in Apotheken sowie bei: **Pau Heilig in Sohrau O.S. Joh. Kuss in Sohrau O.S.**

**Eine Pferdedecke**

ist gefunden worden. Abzuholen bei Constantin Bartetzki.

Als gefunden sind abgegeben worden:

Ein Geldbetrag (loose gefunden im Rathausflur), ein Portemonnaie mit Inhalt (gefunden am Wochenmarkt auf dem Ring), ein goldener Trauring aus dem Jahre 1902, gefunden auf einem Felde, und ein silbernes Armband, gefunden vor längerer Zeit auf dem Ring. Abzuholen gegen Erstattung der Instrumentkosten und Finderlohn in der Exped. d. Bl.